

Die Johanneskirche wird 50 Jahre alt

28.08.2013, Von Christa Ansel

Der langjährige Kirchengemeinderat Viktor Ziegler erinnert sich an den 1963 begonnenen Bau der Kirche in der Stadtmitte

Im Juli fällte die Ortskirchliche Verwaltung der neuen Evangelischen Kirchengemeinde Wendlingen den Beschluss, anstelle der Johanneskirche in der Stadtmitte das künftige neue Gemeindezentrum zu bauen. Allein der Kirchturm im Stil eines Campanile soll stehen bleiben. In der einstigen Unterboihinger Kirchengemeinde löst dies Wehmut aus.



WENDLINGEN. Keine Frage, von der Ortskirchlichen Verwaltung der gemeinsamen Kirchengemeinde Wendlingen am Neckar wurde nicht nur der Prozess der Fusion oder des Gebäudemanagements penibel vorbereitet, alle interessierten Gemeindeglieder hatten bei entsprechenden Versammlungen die Gelegenheit, ihre ganz persönlichen Standpunkte kundzutun. Am Ende dieses Prozesses steht jetzt eine Entscheidung, die mit überwiegender Mehrheit getroffen wurde: die Johanneskirche soll dem Neubau des künftigen Gemeindezentrums der neuen Kirchengemeinde weichen.



Mit dem Bau des 40 Meter hohen Glockenturms der Wendlinger Johanneskirche wurde vor genau 50 Jahren begonnen. Das Bauwerk mit der typischen Verkleidung aus Gauinger Travertin soll nach dem Beschluss der Ortsverwaltung der Evangelischen Kirchengemeinde Wendlingen den geplanten Abbruch der Kirche überdauern. Fotos: sel

Um den Neubau zu realisieren und um dem sensiblen Grundstück an zentraler Stelle der Stadtmitte gerecht zu werden, sucht die Kirchengemeinde einen Partner. Wenn dieser Partner gefunden ist und beide Bauherren ihren Raumbedarf ermittelt haben, soll ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben werden.

Der Beschluss steht so fest. Er hat eine Reihe von Leserbriefen ausgelöst, die sich fast unisono gegen einen Abbruch der Kirche aussprechen. Da werden städtebauliche Gründe genauso angeführt wie emotionale. Viele sind in der Johanneskirche getauft, konfirmiert und gar vermählt worden. Diese Emotionen sind verständlich und basieren nicht selten auf dem ganz persönlichen Engagement, das der eine oder andere in die Realisierung des Baus der Johanneskirche eingebracht hat.

Vor genau 50 Jahren wurde an der Johanneskirche gebaut, im Mai 1964 wurde die Kirche eingeweiht. Grund genug, sich zu erinnern. Einer der Zeitzeugen ist Viktor Ziegler, viele Jahre Kirchengemeinderat in der damals selbstständigen Kirchengemeinde Unterboihingen. Er weiß zu berichten von der im Stadtrat vorausgegangen Diskussion darüber, ob man das Grundstück, auf dem die Johanneskirche heute steht, der Kirchengemeinde verkauft oder stattdessen lieber ein großes Geschäftshaus erstellt. Hitzige Debatten habe es auch um den Wunsch

der Kirchengemeinde gegeben, dieses zentrale Gotteshaus als „Stadtkirche“ zu bezeichnen. Die Kirchengemeinde erhielt am Ende zwar das Grundstück, der Namenswunsch aber erfüllte sich nicht.

Notwendig geworden war der Kirchenbau, weil die Otto-Kirche in der Heinrich-Otto-Straße nicht nur zu klein war, sondern auch fernab vom Mittelpunkt der Gemeinde stand. Den Bau zu realisieren, verlangte von der Gemeinde und ihren Mitgliedern viele Opfer. Die knappe Finanzdecke war es dann auch, die alle Pläne, das Otto-Kirchlein als Autobahnkirche oder als Hochzeitskirche zu erhalten, zunichtemachten. 1969 wurde die Kirche abgerissen.

Der Pfarrer ermöglichte großzügig die Verkleidung des Turmes

Eine engagierte Debatte entstand während der Bauzeit der Johanneskirche darüber, was zuerst angeschafft werden sollte: die Orgel oder die Glocken. Am Ende war beides möglich, weil sich Kirchengemeinderäte und Vertrauensfrauen auf den Weg machten, um Spenden für die Glocken zu sammeln. Sie wollten diese „stumme Kirche“ nicht einfach hinnehmen. 37 000 DM kosteten die Glocken. Jeweils 8000 DM spendeten unter anderem die bürgerliche Gemeinde, das waren „85 einheimische Kirchengemeindeglieder“ und 121 Heimatvertriebene und Flüchtlinge. So jedenfalls wird es in der Festschrift zum 25-jährigen Kirchenjubiläum dokumentiert. Die vier Glocken wurden im Mai 1966 im Turm montiert.

Ursprünglich, weiß Viktor Ziegler, sollte der Kirchturm südlich des Platzes vor der Johanneskirche stehen, um so die Fläche zur Stadtmitte hin zu öffnen. Da aber liefen Anlieger Sturm. Jetzt steht der Turm auf der nördlichen Seite. Und soll da auch weiterhin stehen bleiben.

Während das Kirchengebäude in seiner Fassade von Beginn an mit Gauinger Travertin verkleidet wurde, sollte der Kirchturm nur als nacktes Betonbauwerk entstehen. Erst eine vom damaligen Pfarrer Ernst Fleck bereitgestellte Erbschaft ermöglichte auch dessen Verkleidung mit dem Kalkstein von der Alb.